

Verbundkatalog Kalliope

Holleck, Lore

Bad Rippoldsau, 1949-05-29

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Wenn ich in Gedanken verweile...

Manchmal, wenn ich in Gedanken verweile, dann greife ich nach dir, wie nach einem liebwerten Gegenstande, etwa einem kostbaren Schmuckstück, das durch seinen Glanz unser Auge erfreut. Ich greife nach dir, wie nach den Steinen eines Mosaiks, um dich zusammenzusetzen, gleich jenen Steinen, zu einem bunten Muster der Schönheit und Harmonie. Ich erbaue dich aus jenen einzelnen Teilen, die deine Worte sind und es entsteht ein Ganzes, das ich staunend betrachte als mein Werk, das Werk meiner schaffenden Phantasie, denn sie erschafft dich aus dem Wort und dann stehst du neben mir, bist Fleisch und Blut geworden und lächelst mir deine Verheissungen, sprichst mir deine Liebesworte, vertraust mir dein Weh und manchmal flammt auch dein Zorn auf über all das, was ich noch nicht bin und doch so gerne sein möchte. Und wenn ich satt bin von dir und trunken, oder wenn die Sehnsucht nach dir zu gross wird, zu übermächtig, dann löse ich dich wieder auf, zerstöre das Muster der Steine, trübe ihren leuchtenden Glanz und lasse dich tief in mir versinken. Dann habe ich dich und habe dich nicht, dann bist du in mir und bist ferne hinter allen Welten, dann bist der der Klang eines Wortes, ein Klang wohl von betörender Macht, aber doch nur ein Wortklang, an welchem ich mein Genügen finden kann. Aber die Stunden der Ruhe sind kurz. Und bald greife ich wieder zu jenen bunten Steinen, die deine Worte sind und erbaue dich in all deiner Schöne, die dein eigen ist, wie sonst hättest du jene Worte sprechen können. Dann erbaue ich dich in der Grösse deines Geistes, in der Erhabenheit deiner Seele und meine Sehnsucht kennt keine Grenzen....

Immer, wenn ich in Gedanken verweile, weile ich bei dir.

Novi 1949.

L. H.

(17b) Bad Rippoldsau, 29. Mai 1949.

"... und wen ich liebe, der bin ich"

Sehr verehrter, lieber Herr Bonsels,

ich denke

immer, wie es Ihnen wohl gehen mag und ob die ganze unangenehme Behandlung vielleicht schon vorüber ist und ob es besser ist und ob Sie bald wieder ganz gesund sind und diese Gedanken quälen und beunruhigen mich.

Ich erzähle Ihnen jetzt etwas und wenn Ihnen die ganze Sache ein Lächeln entlockt, dann hat der Brief auch schon seinen Zweck erfüllt. Also, ich jage seit etwa einem Jahr einem Buch nach. Da ich aus meiner hiesigen völligen Abgeschlossenheit der Kinder wegen nicht wegkomme, so schrieb ich verschiedenen Bekannten in den Städten, sie möchten sich für mich um dieses Buch bemühen. Ja, aber, wie das schon ist, es hat wohl heute jeder andere Sorgen und Gedanken und manche meinten vielleicht auch, wenn das in der heutigen Zeit und meiner speziellen Lage meine grösste Sorge ist, so könnte sie es ruhig auch weiterhin bleiben. Es tat sich jedenfalls nichts. Dann bekam ich heraus, dass das Buch auf der Freiburger Universitätsbibliothek vorhanden ist und es versprach mir jemand, es für mich zu entleihen. Aber es blieb bei dem Versprechen. Nun, ich begreife ja, dass es nicht jedermanns Sache ist, entlehnte Bücher, für die man haften muss, per Post weiter zu verleihen. Trotzdem. Dann fand sich wieder jemand, der es mir verschaffen wollte, aber es war gerade entlehnt, er wollte es aber im Auge behalten, schrieb er. Dieses "im Auge behalten", währte nun fast ein halbes Jahr und ich resignierte und beschloss auf den Tag zu warten, wo ich die Sache selbst in die Hand nehmen könnte. Da kam vor paar Tagen ein eingeschr. Päckchen und an dem Absender erkannte ich schon, es müsse das Buch sein. Ich war aufgeregt wie ein kleines Kind zu Weihnachten und hatte direkt Herzklopfen. Und nun habe ich das Buch gelesen und weiss gar nicht recht, was ich dazu sagen soll. Es ist R. Bulgrin: W.B. ein deutscher Dichter. Natürlich hatte ich es mir ganz anders vorgestellt, aber ich kann auch nicht sagen, dass ich enttäuscht bin, es ist gewiss sehr schön geschrieben, der akademisch gelehrte Stil hat mich zwar anfänglich ein wenig erschlagen, aber dann habe ich mich erholt oder daran gewöhnt oder wurde es besser, jedenfalls habe ich manche Kapitel zweimal gelesen und die Analysen der Werke sind ja auch sehr gut gemacht und die Mario Trilogie kenne ich ja auch nicht, mit Ausnahme des ersten Bandes, den Sie mir schickten, daher kann ich erst recht nicht beurteilen, wie treffend er alles sagt. Ich möchte nur wissen, ob das seine Dissertation war. Vielleicht ist es wirrer Unsinn, was ich schreibe, ich sage alles auch nur aus dem Gefühl heraus, vernunftsmässig kann ich gegen das Buch eigentlich gar nichts einwenden, aber mein Gefühl wehrt sich gegen so manches, ohne dass ich im Augenblick noch klar sagen könnte, warum. Und dann hat es mich weitgehend kalt gelassen und ein Buch, das Ihnen gerecht wird, müsste glühen, wie jeder Ihrer Sätze glüht. Ich bilde mir ein, ich könnte über Sie schreiben und vermutlich werde ich es auch einmal tun. Es wird nicht besser sein, aber anders, ganz anders. Vielleicht irre ich mich auch, ich weiss ja nicht viel von mir, aber der Gedanke bewegt mich und ich träume davon. Und ich glaube so vieles nicht, was Bulgrin sagt. Vom Standpunkt des Literaturhistorikers mag er wohl recht haben, aber es ist dies ein Standpunkt, der mir ferne steht. Ich habe das Buch neben mir und lese eben wieder ein paar Sätze. Neben diesem Wissen, diesen brillanten Formulierungen, diesen tiefgründigen Aussagen müsste ich mir eigentlich klein und arm vorkommen, hässlich und unbedeutend, keinen Satz hätte ich vonfall dem sa=

gen können und doch, was wehrt sich in mir gegen dieses Buch? Vielleicht der Mensch, der ein wenig weiss von Schmerz und Verzicht, von Leid und Verzweiflung, von Kampf und Unterliegen und von dieser unendlichen, nie zu stillenden Sehnsucht nach dem Hohen, Schönen, Wahren, nach dem Wunder, das es gibt und geben muss, der Mensch, der um alles Verdammte sein weiss und der nur leben kann, wenn ihm die Erlösung zuteil wird und der hier über das alles gesprochen findet von einem, der um das alles, wie ich glaube, nicht weiss. Aber vielleicht ist auch das Irrtum. Das Wesentliche fehlt in diesem Buche, aber ich kann es im Augenblick nicht in Worte ausdrücken, ich fühle es nur. - Wollen Sie mir sagen, wer sonst noch über Sie geschrieben hat? Ich bin schrecklich ungebildet, ich weiss gar nichts.

Vielleicht ermüde ich Sie mit dem allen. Aber das Buch bewegt mich und meine eigene Unklarheit bewegt mich. Oh, mein Gott, was ist das alles für ein langer Weg, aber ich frage nicht mehr, zu welchem Ziele, ich weiss das Ziel. Ich habe heute morgens ein wenig im Dositos gelesen. Das ist das Wunder Mensch, dass so viel silberhelle Klarheit, so viel herrliche Ruhe und Überlegenheit, so viel Schönheit und Harmonie, so viel letztes und tiefstes Wissen, so viel Gottseligkeit und Gotteinigkeit, so viel Lösung und Erlösung aus dem im tiefsten Leid verstrickten, in allen Zweifeln zerrissenen, im abgründigen Schmerz verhängenen Menschenherzen geborgen werden kann. Diese Wandlung und Verwandlung ist das hohe Wunder das wohl auch die davon Berührten nie erfassen werden. Und Gnade ist das einzige Wort, das wir dafür haben. Ahnt Herr Bulgrin etwas von dieser Verwandlung? Aus seinem Buch bekommt man darauf keine Antwort. -

Vielleicht liegen Sie jetzt in der Sonne auf einer Terrasse, es ist heute nach den langen, kalten Regenwochen ein so schöner Tag. Man müsste sich auf eine Wiese legen und in den Himmel schauen. Ich werde die Gegensätze des Lebens auch nicht lösen können, aber ich möchte zu jenen gehören, die in den höheren Regionen der Schönheit und der Liebe über sie hinauswachsen und deren eigene Gewissheit so gross ist, dass sie ihren Mitmenschen etwas davon abgeben können.

Und nun hoffe ich sehr, dass Sie sich ein wenig wohler fühlen. Ich lege noch ein Blatt bei.

Ilse Love Heller